

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unter-  
haltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-  
blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,  
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der  
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittlekt.

Nr. 2646

Ahrensburg, Dienstag, den 30. Juni 1896

19. Jahrgang.

**Sterzu:**  
Landwirtschaftliches Zentralblatt.

**Bestellungen** auf die „Stormarnsche  
Zeitung“ für das  
**3. Vierteljahr 1896**  
bitten wir bei den Postanstalten baldigt auf-  
zugeben; der Preis ist vierteljährlich nur 1 Mt.  
60 Pf. mit Bestellgeld, im Ortsbestellbezirk der  
Expedition 1 Mt. 50 Pf.

## Fürst Bismarck und Li-Hung-Tschang.

Ueber die Unterhaltung des Bizekönigs  
Li-Hung-Tschang mit dem Fürsten Bismarck  
bringt der Spezialberichterstatter der „Post“  
noch folgende Einzelheiten: „Das Gespräch  
wandte sich erstens politischen Fragen der  
jüngsten Vergangenheit zu, im Verlaufe dessen  
Li-Hung-Tschang erklärte: „Der Zweck meines  
Besuches ist, Euer Durchlaucht um Rath zu  
fragen.“ „Und welcher Rath ist das?“  
fragte der Fürst. „Wie sollen wir es machen,  
um China zu reformiren?“ „Das kann ich  
von hier aus nicht beurtheilen.“ lautete die  
Erwiderung des Fürsten Bismarck. „Wie  
kann ich erfolgreich gegen den Hof in Peking  
angehen?“ forschte der Bizekönig weiter.  
„Gegen den Hof angehen.“ erwiderte Fürst  
Bismarck, „kann man nicht. Die Hauptsache  
ist: Wenn in der obersten Leitung Raketen-  
satz ist, dann geht vieles; wenn der fehlt,  
geht nichts. Gegen den Willen der  
Herrscher kann sich kein Minister auflehnen;  
er führt nur aus oder ertheilt seinen Rath.“  
„Wie aber soll man es anfangen, den  
Willen des Herrschers auszuführen?“ fragte  
der Bizekönig weiter. „Nur auf der Basis

einer Armee.“ erklärte der Fürst, „sie kann  
klein sein, ganz klein sein, vielleicht nur  
50 000 Mann umfassen; aber sie muß gut  
sein.“ „Die Leute haben wir.“ entgegnete  
Li-Hung-Tschang, „aber die Ausbildung fehlt.  
Zeit der Tai-Ping-Rebellion, die die jetzige  
Dynastie wieder befestigt hat, d. h. seit 30  
Jahren, ist für die Ausbildung nichts mehr  
geschehen. Ich habe gegen den Stillstand  
gekämpft, aber vergebens. Ich habe jetzt  
die vorzüglichste Armee der Welt gesehen,  
die deutsche. Wenn ich auch selbst in Zukunft  
nicht mehr eigene Mittel verwenden kann,  
die mir als Bizekönig zur Verfügung standen,  
so will ich doch dahin wirken, daß geschieht,  
was Ew. Durchlaucht mir rath. Wir müssen  
reorganisiren und zwar mit preussischen  
Offizieren und nach preussischem Muster.“  
„Es kommt nicht darauf an.“ fuhr dann  
der Fürst fort, „daß die Armeen in allen  
Theilen des Landes vertheilt sind. Es ist  
nur nöthig, daß man das Heer jeden Augen-  
blick zur Hand hat, und daß Verbindungen  
geschaffen werden, damit man die Armee  
schnell und leicht von einem Punkt zum  
andern werfen kann.“

## Das spanische Anarchistengesetz.

Der schändliche Bombenanschlag, welchem  
Anfang dieses Monats in Barcelona 40 Theil-  
nehmer einer Prozession an der Pforte einer  
Kirche zum Opfer gefallen sind, hat die  
spanische Regierung veranlaßt, der Kammer  
einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung des  
Anarchismus vorzulegen. Darnach sollen  
künftig alle Vergehen gegen Personen oder  
Sachen, welche mittelst Spreng- oder Zünd-  
stoffen begangen oder versucht werden, von  
den Kriegsgerichten abgeurtheilt, die Urheber  
solcher Vergehen mit dem Tode, die Helfer

und Helfershelfer mit lebenslänglicher oder  
zeitweiliger Verbannung bestraft werden.  
Diejenigen, welche zur Verübung der erwähnten  
Vergehen mit Worten, Schriften, Drucksachen,  
Bildern usw. mittelbar anzureizen, sollen zu  
lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt  
werden, wenn der Anreizung die Verübung  
nachgefolgt ist, und andernfalls zu zeitweiliger  
Zwangsarbeit. Ferner wird die Regierung  
u. A. ermächtigt, jede Person, von der nach-  
gewiesen werden kann, daß sie sich zu  
anarchistischen Ideen bekennt, lebenslänglich  
des Landes zu verweisen, unter Androhung  
der Deportation nach einer Strafkolonie im  
Falle der Rückkehr.

Auf den ersten Blick scheint es, als ob der  
Entwurf ein wenig zu weit ginge, aber wenn  
man sich der anarchischen Thaten erinnert,  
deren Schauplatz Spanien in den letzten  
Jahren gewesen ist, so muß man zu der  
Ueberzeugung kommen, daß gegen diese Unholde  
nur mit den allerschärfsten Gesetzesvorschriften  
etwas ausgerichtet werden kann. Allein in  
Barcelona, dem Hauptherd der Anarchisten  
Europas, sind seit dem 23. September 1893  
vier Attentate verübt worden. An diesem  
Tage vollführte der Anarchist Pallas seinen  
Bombenanschlag gegen den Marschall Martinez  
Campos. Während der Truppenschau schlen-  
derte er zwei Desinibomben mitten unter  
das Gefolge des Marschalls; dieser wurde  
tödtlich verwundet und genas, Pallas wurde ge-  
mäß kriegsgerichtlichem Urtheile hingerichtet.  
Um ihn zu rächen, verübten am 7. November  
1893 die Anarchisten Codina und Salvador  
Franck mit mehreren Genossen den Bomben-  
anschlag im Liceotheater, dem außer zahl-  
reichen Verwundeten 22 Menschenleben zum  
Opfer fielen. Schon am 25. Februar 1894  
ereignete sich eine neue anarchische That,  
der Mordanschlag des Maurergesellen Roman  
Murall auf den Zivilgouverneur von Barcelona,

der einen Revolver schuß ins Gesicht erhielt.  
— Seit dem hatte man von anarchischen  
Mordthaten nichts mehr gehört. So lange  
nämlich General Weyler Generalkapitän von  
Katalonien war, gelang es diesem, durch  
energische Maßregeln und namentlich durch  
Einsperren der Kriegsgerichte die Ruhe in der  
Stadt herzustellen und die Anarchisten zu  
entfernen. Aber von demselben Augenblicke  
an, wo dieser Ausnahmezustand wieder ab-  
geschafft wurde, sind die Anarchisten wieder  
zurückgekehrt, ein neuer Beweis, daß man  
dieser Gesellschaft von Verbrechern nur durch  
Gewaltmittel beikommen kann.

## Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten  
aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum  
in unserem Blatte und eruchen die geehrten Vereins-  
Vorstände um solche einzulenden.)

**§ Kreis Stormarn, 27. Juni.** Die neueste  
Nummer des Amtsblattes enthält die vom Minister  
erlassene neue Gebührenordnung für approbirte  
Ärzte und Zahnärzte. Dieselbe legt die höchsten  
und die niedrigsten Gebühren für berufsmäßige  
Leistungen fest, welche bei dem Mangel einer Ver-  
einbarung in streitigen Fällen zur Anwendung  
kommen. Die niedrigsten Sätze gelangen zur  
Anwendung, wenn nachweislich Unbemittelte oder  
Armenverbände die Zahlungspflichtigen sind, auch  
wenn die Zahlungen aus Staatsfonds, aus den  
Mitteln einer milden Stiftung, einer Knappschafts-  
oder einer Arbeiter-Krankenkasse zu leisten sind,  
jeweil nicht besondere Schwierigkeiten der ärzt-  
lichen Leistung oder das Maas des Zeitaufwandes  
einen höheren Satz rechtfertigen. Im Uebrigen  
ist die Gebühr innerhalb der festgesetzten Grenzen  
nach den besonderen Umständen des einzelnen  
Falles, insbesondere nach der Beschaffenheit und  
Schwierigkeit der Leistung, den Vermögens-  
verhältnissen des Zahlungspflichtigen, den örtlichen  
Verhältnissen usw. zu messen. Beispielsweise sind  
für allgemeine Verrichtungen festgesetzt: Der erste  
Besuch des Arztes bei Kranken 2—20 Mt., jeder  
folgende im Verlauf derselben Krankheit 1—10 Mt.  
Die erste Verabreichung eines Kranken in der Woh-  
nung des Arztes 1—10 Mt., jede folgende Be-

## Wera Paulowna.

Roman von A. v. Eliencron.  
Nachdruck verboten.

Nun hatte sie gebeten, noch vorher einen  
Augenblick zu ihr kommen zu dürfen, um  
ihr Lebenswohl zu sagen und ihr eine kleine  
Beisteuer zur Sammlung zu bringen.

Jetzt war es Zeit geworden, denn in  
einer guten Stunde sollte die Fürstin ab-  
reisen. Da fiel es ihr ein, wie der Vater  
bald nach ihrer Ankunft in Baden-Baden  
ihr den Platz gezeigt hatte, wo er das Kreuz  
aufbewahrte. „Hier in diesem Fache meines  
Schreibpultes findest Du den Schmuck.“  
hatte er damals gesagt, „soltest Du ihn  
einmal brauchen, wenn ich fort bin, so  
kannst Du den Schlüssel Deiner kleinen  
Schatulle dazu nehmen, er paßt auch zu  
dem Schloß!“

Somit konnte sie denn selbst mit  
Leichtigkeit zu dem Kreuz gelangen. Sie  
eilte hinauf und probirte den Schlüssel, es  
ging vortrefflich, und schon wollte sie den  
Schmuck heraus nehmen, als ihr Blick auf  
einen Zettel fiel, der offen dort lag. Ohne  
Absicht hatten ihre scharfen Augen die ersten  
Zeilen gelesen, und sie entfarbte sich leicht.  
Einen Moment schien sie zu schwanken, was  
sie thun sollte, dann griff sie mit einem  
hastigen Ruck nach dem Papier und las es  
vollständig.

„An unsern neuen Freund“ war das  
Schreiben betitelt, es lautete also:

„Solltet Ihr nicht Willens sein, heute  
Abend um 10 Uhr mit dem Fürsten  
Krapotkin in Eurem Wagen am Waldchen  
bei der Marx-Statue zu sein, so werden  
wir uns genöthigt sehen, Euer neuliches  
freundliches Darlehen in die Deffentlichkeit  
zu bringen. Es handelt sich um Nichts,  
als um eine Wette, die ich aber um jeden  
Preis gewinnen muß. Ist das durch Euer  
gütige Hilfe geschehen, so werdet Ihr nie  
wieder etwas von uns hören, und das Vor-  
zeigen dieser Schrift an Einem unseres  
Bundes, wird genügen, um Euch vor jeden  
weiteren mißliebigen Behelligungen zu schützen.  
Nigili.“

Das Mädchen fuhr mit der Hand über die  
Stirn. Wachte sie denn oder träumte sie?  
Was bedeutete dieses Schreiben, und welche  
Gefahr lag darin, ein Darlehen in die  
Deffentlichkeit zu bringen, so daß dies ein  
so zwingender Grund sein konnte, um den  
Vater zu der Fahrt zu bestimmen! Um eine  
Wette sollte es sich handeln? Ihr schien das  
unglaublich, und warum, warum sollte ihr  
Vater mit dem Fürsten um eine so be-  
stimmte Zeit an dem angegebenen Orte sein?  
Was war das für ein Bund, von dem dieser  
rathselhafte Nigili sprach.

Wera mußte sich setzen, so heftig zitterten  
ihre Kniee, sie preßte die Hände krampfhaft  
zusammen und blickte wirr um sich. Aus  
dem Spiegel, der ihr gegenüber hing, starrte

sie ein geisterhaft bleiches Antlig an. Sie  
schauderte. In diesem Tumult ihrer Gefühle,  
in dieser unerklärlichen Angst, die sich plötzlich  
eiskalt um ihr Herz legte, vergaß sie alles  
Anderes, die Abreise der Fürstin, wie ihr  
Kreuz, nur an einen Gedanken klammerte  
sie sich an. Sie mußte zu Ivan und ihm  
das Blatt zeigen, er sollte sie beruhigen  
und sie trösten in ihrer kindischen Furcht.  
Sie konnten, sie durften ja nichts Schlimmes  
bedeuten diese dunklen Zeilen.

Ohne sich länger zu besinnen, sprang sie  
auf, schloß mit zitternder Hand den Schreib-  
tisch, warf einige flüchtige Zeilen auf das  
Papier und klingelte dem Diener.

„Besorgen Sie diesen Brief sofort.“  
befahl sie, „und bringen Sie mir so schnell  
als möglich die Antwort des Grafen.“

In unbeschreiblicher Spannung durchlebte  
Wera die nächste halbe Stunde, sie meinte,  
das Pochen ihres Herzens zu hören, während  
sie rastlos auf und ab schritt. Da lag das  
Buch, das sie vor wenig Augenblicken aus  
der Hand gelegt hatte; wie fröhlich war sie  
damals noch gewesen und jetzt — welch ein  
Alp lag auf ihrer Brust! Kaum daß sie im  
Garten den eiligen Schritt des Dieners  
hörte, so eilte sie ihm entgegen. Der un-  
eröffnete Brief in seiner Hand sagte ihr,  
noch ehe er seine Bestellung hervorgebracht  
hatte, daß Ivan nicht zu Hause gewesen sei.

„Der Herr Graf soll nach dem Kurhause  
gegangen sein.“ meldete der Diener, „be-

fehlen Komtesse, daß ich den Brief dorthin  
bringe?“

„Ja, aber ich werde mitgehen.“ entschied  
Wera, „Sie werden meinen Vetter heraus-  
rufen und ihm sagen, daß ich ihn zu sprechen  
wünschte!“

Eilig warf das junge Mädchen einen  
dunklen Mantel an sich, nahm einen ver-  
hüllenden Schleier über den Kopf und begab  
sich, gefolgt von dem Diener, nach dem Kur-  
hause.

„Gehen Sie hinein, Peter.“ bestimmte  
sie, „ich werde warten, bis Sie den Grafen  
hierher geführt haben!“ Die große Glocke  
schlug bereits neun Uhr, Wera schreckte zu-  
sammen. „Mein Gott, mein Gott.“ fluchte  
sie, „laß Alles gut gehen!“

Da sah sie Ivan Gestalt aus dem er-  
leuchteten Kurhause treten, ohne Bedenken  
schritt sie ihm entgegen.

„Wera, Du selbst hier?“ fragte er er-  
schreckt, „was giebt es, daß Dich um diese  
Zeit allein hierher führt?“

Es war ihr fast unmöglich, in diesem  
Augenblicke ein Wort zu sprechen. „Komm  
fort von hier.“ flüsterte sie gepreßt und legte  
ihren Arm in den Seinen, „dort drüben  
laß uns hingehen, da hört uns Niemand!“  
Er zog sanft ihren Schleier tiefer über ihr  
Antlig und warf einen prüfenden Blick um  
sich — keiner der Vorübergehenden beachtete  
die Beiden.

„Du bist mein Freund, mein Berater.“  
fuhr sie fort, indem sie ihn weiter zog,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.



[23]

ralbung in derselben Krankheit 1-5 Mt. Die Gebühr für den Besuch bzw. die Verabreichung schiebt die Unterfuchung und Verordnung mit ein. Die Gebührenordnung tritt mit dem 1. Januar 1897 in Kraft.

— § Die Gemeinde-Steuer ist mit Genehmigung des Kreis-Ausschusses dem Steuererhebungsverband Wandsbeck beigegeben.

— § Im Kreisblatt wird darauf hingewiesen, daß eine größere Anzahl in Preußen ansässiger Händler goldene Uhrgehäuse oder Uhren mit vorchriftswidriger Angabe des Feingehalts vertreibt, die vorzugsweise aus der Schweiz eingeführt werden. Auch in Pfandleihgeschäften sollen dieselben, unter dem Vorgeben, es seien verfallene Pfänder, verkauft werden. Die Polizeibehörden werden ersucht, den Vertrieb der vorerwähnten Waaren strenge zu überwachen.

— § Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berantagungs-Kommission des Kreises Stormarn, Regierungsrath Lorenz, ist vom 12. Juli d. Js. ab zu einer achtwöchigen militärischen Uebung einberufen und wird während der Zeit von dem Regierungs-Adjektor Fleischhammer vertreten.

**Kreis Stormarn.** Ausschank von Milch als Betrieb eines Schankgeschäftes oder zum Heil- und Kräftigungsmittel. Reichs-Gewerbe-Ordnung § 147 33. Der Angeklagte betrieb eine Molkerei mit mehreren Kühen, deren Milch die Kundschafft theils selbst abholte, theils ins Haus gefandt erhielt. Daneben hat er auch Milch in Gläsern an Kranke, Krankenbesuchenden und Kinder zum Genuß an Ort und Stelle verabfolgt, wozu mehrere im Kuhstalle auf einem daselbst angebrachten Brette stehende Gläser bereit gehalten wurden. Für diese Milch wurde derselbe Preis bezahlt wie für die übrige. Weil er die Erlaubniß zum Betriebe der Schankwirtschaft nicht hatte, ist er wegen Zuwiderhandlung gegen die §§ 33 und 147 der Reichs-Gewerbe-Ordnung und gegen § 17 des Gesetzes vom 3. Juli 1876 angeklagt, aber freigesprochen worden, weil die Milch nicht als Genußmittel, sondern als Heil- und Kräftigungsmittel ausgeschänkt worden sei. Der Strafsenat des Kammergerichts hat die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision zurückgewiesen durch Urtheil vom 6. Februar d. Js. mit folgender Ausführung: „Diese Auffassung findet ihre Begründung in dem Gedanken des Gesetzgebers, welcher in § 33 Abs. 2 der Reichs-Gewerbe-Ordnung zum Ausdruck gebracht ist. Denn es erscheint ausgeschlossen, daß ein Ausschank von nicht geistigen Getränken, welcher lediglich zu Sanitätszwecken stattfindet, die Beforgniß hervorruft, daß die dieler Gewerbebetrieb zur Förderung der Bällerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei oder der Unsitlichkeit mißbraucht werden könnte. Der Begriff der Schankwirtschaft im Sinne der Reichs-Gewerbe-Ordnung ist aber der gleiche wie derjenige, welcher den Gewerbe-Gesetzen vom 30. Mai 1820 und vom 24. Juni 1891 zu Grunde liegt.“

**Ahrensburg.** 29. Juni. In dem engen Theile der Marktstraße, zwischen der Großen Straße und dem Marktplatz, wurde am Sonnabend Morgen ein Kind von einer Equipage angefahren und zu Boden geschleudert. Glücklicherweise erlitt das Kind nur unerhebliche Verletzungen am Kniee und am Kopf. Da sich in der schmalen Straße, die des Bürgersteiges fast ganz entbehrt, mehrere Lastwagen befanden, so mag dem Kutscher der Equipage wohl kein weiteres Verschulden beizumessen sein, als daß er vielleicht etwas zu rasch gefahren ist. Eine behördliche Anordnung, daß in dem fraglichen Theile der Straße nur im Schritt gefahren werden darf, dürfte angebracht sein.

**Wittau.** 28. Juni. Der Kälhner Nelling hiersebst verkaufte kürzlich sein Altentheilshaus an den Händler Greshmann hiersebst für die Summe von 46 000 Mk. Der Antritt erfolgt zum Herbst. Nelling, der bekanntlich vor Kurzem abbrannte, baut sich nun auf seiner bei dem Bahnhof belegenen Koppel an.

Der Gerichtsfretär Wittwinski hat gestern unsern Ort verlassen und ist nach Kiel gezogen. Am Dienstag Abend war zu Ehren des von hier Scheidenden Seitens des Militärvereins, dessen 2. Vorsitzender er war, als Abschiedsfeierlichkeit ein Kommerz arrangirt, welcher in heiterer und gemüthlicher Stimmung verlief.

Am Freitag wurde hier das Kindervogelschießen in der üblichen Weise abgehalten.

**Kiel.** 27. Juni. Von einem hervorragenden Zoologen wurden vor längerer Zeit Untersuchungen über das Vorkommen von Fischen im Nordostkanal angestellt. Die sorgfältigen Feststellungen ergaben, daß der neue Wasserweg nur wenige Fischarten in geringer Anzahl beherberge. Allgemein wurde angenommen, daß der Kanal infolge der Mischung von Salzwasser aus der Ost- und Nordsee und Süßwasser aus den einmündenden Flüssen stets fischarm bleiben würde. Diese Annahme ist unzutreffend. Eine neuerdings vorgenommene Untersuchung der Wasser- und Fischverhältnisse des Kanals hat ergeben, daß See- und Süßwasserfische im bunten Durcheinander vertreten sind. Heringe, Dorsch, Sprotten und Flusfische wurden gefangen. Das Kanalbett ist zwar arm an Fischen, dagegen sind die Buchten gut bevölkert. Von Holtzau bis Rendsburg ist der Salzgehalt dem der Dänse gleich. Die Wandlungen im Kanalbett dürften demnächst Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung werden.

**Kleine Mittheilungen.**

Ein eigenartiges Jubiläum feierte am 22. Juni ein in Wandsbeck wohnender Kaufmann. Derselbe hat seit 25 Jahren zum Unterschied von einem Nachbarn und Freunde stets, anstatt die ganze Fahrt nach und von Hamburg auf der Straßenbahn zu machen, diese Fahrt immer nur von bez. bis zur Kantstraße ausgeführt und dadurch an jedem Tage, mit Ausnahme des Sonntags zweimal 5 Pfa. gepart. Diese 10 Pfa. warf er in eine Sparbüchse und brachte den Betrag am Ende jeden Jahres zur Sparrasse, wodurch er in den verfloßenen 25 Jahren eine Summe von 780 Mark ersparte, die mit den Zinsen und Zinseszinsen den Betrag über 1000 Mark ausmachten, welche der Jubilar am Jubiläumstage an wohlthätige Anstalten überwies.

In Wellingdorf bei Kiel zielt am Sonntag ein Maurer mit einer Salonbüchse, in der Meinung, daß dieselbe nicht geladen, auf seine Braut. Die Büchse entlud sich und traf das Mädchen an den Kopf. Die Kugel drang in den Nackenknochen.

Ein Niesenhecht, im Gewichte von 28 Pfd., wurde in dem Mühlensee bei Glücksburg gefischt, gewiß eine Seltenheit.

Am Mittwoch feierte das D. Dohse'sche Ehepaar in Barmstedt das diamantene (60jähr.) Ehejubiläum. Die noch rüstigen Leute stehen im 89. bzw. 81. Lebensjahre.

**Hamburg.**

Die Gesamt-Ausgabe für die Bekämpfung der Cholera im Jahre 1893 in Hamburg hat dem hamburgischen Staate, wie erst jetzt, nachdem der Budgetauschuss seine Abrechnung des Staatshaushalts für 1893 veröffentlicht hat, bekannt wird, insgesamt 3 1/2 Millionen Mark gekostet; von

dieser Summe sind indeß erhebliche Beträge zur Sanirung der Wohnungen und geundheilichen Einrichtungen verwendet worden. Die Gesamtberechnung im hamburgischen Staatshaushalt für das Jahr 1892 bis 1893 ergab bei einer Ausgabe von 64,4 Millionen Mark einen Fehlbetrag von 2,6 Millionen Mark. Dieser Betrag ist noch wesentlich durch eine erhebliche Zufalloseinnahme vermindert worden. Es wird nämlich angeführt bei der Erbschaftssteuer: „Die große Mehreinnahme von ca. 2 428 000 Mark ist der Erbschaftssteuer eines ohne Leibeserben verstorbenen Bürgers unserer Stadt zu danken, nicht etwa dem neuen Gesetz, welches erst am 1. Januar 1894 in Kraft trat.“

**Deutsches Reich.**

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches in gewohnter Weise fort. Man ließ diejenigen, welche Abänderungen der Vorlage nach der Kommissionsfassung besürworteten, ruhig ihre Gründe vortragen und stimmte dann doch für die Beschlüsse der Kommission, mit einer Ausnahme freilich und sogar einer nicht unwesentlichen. Die ilterliche Einwilligung zur Eheschließung soll nämlich nicht mehr, wie bisher, bis zum vollendeten 25., sondern nur noch bis zum vollendeten 21. Lebensjahre der Nupturienten notwendig sein. Abgelehnt hingegen wurden die Anträge, welche gestellt waren, um die Rechte der Frauen zu erweitern. Der beredten Verteidigung durch die Abgeordneten Freiherr v. Stumm, Träger, Ridert, Prinz Schönauß und Bebel wurde von der einen Seite entgegen, die Rechte der Frauen seien schon in der Vorlage genügend gewahrt, von der anderen, die Anträge bedeuteten gar keine Erweiterung dieser Rechte. Schließlich stimmte eine beträchtliche Mehrheit für die Beschlüsse der Kommission. Die Frauenbewegung hat also einstweilen im Reichstage einen Erfolg noch nicht erzielt, aber sie wird, wie die Herren v. Stumm und Ridert ausführten, fortgesetzt werden, bis die deutsche Frau auch rechtlich die Stellung bekommt, die sie sozial bereits errungen hat und verdient. Auch der Versuch der Linken, die Bestimmungen über die Ehescheidung zu verbessern blieb vergeblich.

Der Handelsminister Frhr. v. Berlepsch hat, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, seine Entlassung nachgesucht. Es wird angenommen, daß diese gewährt werden wird. Die nahezu allseitige Ablehnung des Entwurfs des Handelskammergesetzes im Abgeordnetenhanse dürfte im Zusammenhange mit anderen Vorgängen, die erkennen lassen, daß Frhr. v. Berlepsch fast völlig isolirt war, den Rücktrittsentfchluß veranlaßt haben. Was seinen Nachfolger betrifft, so werden die Namen mehrerer hoher Beamten genannt, ohne daß eine der Angaben eine größere Wahrscheinlichkeit für sich hätte als die andere.

Das Entlassungsgesuch des Ministers von Berlepsch ist vom König genehmigt und der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Brelfeld, zu seinem Nachfolger ernannt worden. Der neue Minister ist 57 Jahre alt, katolisch, unverheiratet, politisch aber nie hervorgetreten.

Das neue Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb macht sich bereits bemerkbar. Der Elberfelder Detailistenverein der Textil- und verwandten Branchen hat, wie der „Konfektionär“ mittheilt, beschlossen, vom 1. Juli ab, eine Kommission von zehn Mitgliedern zur Ueberwachung des unlauteren Wettbewerbes einzusetzen. Sie soll in Verbindung mit einem Elberfelder Rechtsanwalte in erster Linie den in Geschäftsreklamen usw. sich irgendwie

fundgebenden unlauteren Wettbewerb unterdrücken. Wahrscheinlich wird in anderen Städten in ähnlicher Weise vorgegangen werden.

An der bedeutenden Zunahme der deutschen Ausfuhr im Jahre 1895 sind erfreulichweise alle Zweige der großen Exportindustrie Deutschlands, abgesehen von der Zuderindustrie, meist erheblich beteiligt. Der Werth der deutschen Ausfuhr betrug nämlich im Jahre 1895 in Mill. Mark: in der Baumwollindustrie 200,6 (157,5) [die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1894], in der Seidenindustrie 151,2 (122,9), in der Wollindustrie 268,9 (229,5), in der Konfektion und Wäscheherstellung 101,1 (95,4), in der Eisenindustrie 301,8 (256,4), in anderen Metallindustrien 114,5 (100,2), in Maschinen und Instrumenten 158,9 (133,5), in Steinkohlen und Holz 145,8 (139,7), in der chemischen Industrie 299,0 (270,9), in der Lederindustrie 165,8 (132,0), in der Papierindustrie 104,4 (91,9), in literarischen und Kunstgegenständen 107,2 (100,4). — Die Zunahme der Ausfuhr ist hiernach fast in allen Industriezweigen ansehnlich, in vielen sogar sehr bedeutend gewesen. So hat sich z. B. die Ausfuhr gehoben in der Baumwollindustrie um 27 Prozent, in der Lederindustrie um 26, in der Seidenindustrie um 23, in der Maschinenindustrie um 19, in der Eisenindustrie um 18 und in der Wollindustrie um 17 Prozent. In den meisten Industriezweigen hat die Ausfuhr einen größeren Umfang als je zuvor erlangt.

**Ausland.**

**Frankreich.**  
Der Temps verbreitet eine seltsame Ansprache, die General Kehler, Kommandeur der 12. Infanteriedivision, nach der Beschäftigung des 9. Jägerbataillons in Longwy an das Bataillon gehalten hat. Der General wies darin die Offiziere an, die Mannschaften über die Ortsgeschichte ihrer Garnison und deren Umgebung aufzuklären, und fuhr dann fort: „Dadurch werden die Jäger des 9. Bataillons lernen, daß ihre unglückliche, von einem fremden Volke unterdrückten Nachbarn im Osten von derselben Abkunft sind wie sie, dieselbe Geschichte und dieselbe Vergangenheit haben. . . Sie werden lernen, daß der Boden, auf dem sie sich täglich bewegen, einst ist mit dem Nachbarlande, dessen Bewohner von ihnen nur durch eine fingirte, durch die unglückliche Ereignisse aufgewungene Linie getrennt sind, und daß es ihrer Tapferkeit zukommt, diese Linie auszuwischen.“

**Rußland.**

Nach Angabe der Petersburgers Fabrikanten dürfte die Zahl der feiernden Arbeiter in Petersburg 176 000 betragen. In einzelnen Fabriken ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Bei andern schweben noch Verhandlungen zwischen den Parteien. Man rechnet auf eine baldige, völlige Beilegung der Zwistigkeiten.

**Spanien.**

Die spanische Regierung beabsichtigt, 100 000 Mann nach Kuba zu schicken. 40 000 Mann sollen im August und September, 40 000 Mann im Oktober und 20 000 noch vor Januar 1897 abgehen. Die Expedition wird eine größere Anzahl Genietruppen zu Fortifikationsarbeiten enthalten. Die Operationen gegen Maceo haben mit der Zerfirenung der Aufständischen, die auf der Flucht 60 Mann verloren, ihr Ende erreicht. Die spanischen Truppen besetzten die Verteidigungswerke der Aufständischen auf den Höhen der Provinz Pinar del Rio und stellten 309 Häuser darunter das Maceo's in Brand. Die Spanier hatten 30 Verwundete. Ein spanischer Vorposten tödtete in einer Zitronenpflanzung einen Deutschen

„Sage mir nun auch jetzt offen und ehrlich, was bedeutet dieser Zettel, den ich in des Vaters Schreibpult fand. Ich erinnere mich jetzt sehr wohl, daß er heute Morgen einen Brief empfing, als ich bei ihm war. Er sah sehr finster aus, als er ihn las, und dann schloß er ihn fort. Hier — lies selbst!“

Sie waren an die Tannengruppe gegenüber gekommen, als sie ihm das Blatt reichte. Das junge Mädchen blieb im Schatten der Bäume stehen, während er hinaus trat, um das Licht der Laterne zum Lesen zu benutzen.

Wera beobachtete ihn scharf; war es das sahle Gaslicht, das seine Züge bleich machte? Warum blickte er nicht schon auf und schalt sie ein thörichtes Kind, das um ein Nichts sich Sorge mache, er mußte die wenigen Zeilen doch bereits beendigt haben.

Jetzt faltete er das Papier zusammen und näherte sich dem hangen Mädchen. „Es wird nichts sein, Wera,“ tröstete er; aber seine Stimme klang dabei unsicher, „laß mich jetzt nach dem bezeichneten Punkte hinfahren, mich verlangt es zu wissen, was für eine eigenthümliche Wette das ist!“

Wera sagte seine Hand mit ängstlichem Druck, sie hatte den Schleier zurückgeschlagen, und ihre dunklen Augen suchten auf dem Grunde seiner Seele zu lesen. „Zwan, sage mir die Wahrheit,“ drängte sie, „Du befürchtest Schlimmes, kannst Du es denn über das Herz bringen, mich zu betrügen?“

„Still Kind,“ bat er, „sei ruhig und

stark, ich vertraue Dir. Mein Herz kann sich nicht ganz der Sorge verschließen, daß eine Schwäche Deines Vaters benutzt ist, um ein schändliches Spiel mit ihm zu treiben. Die Unterschrift giebt mir viel zu denken!“

„Großer Gott, was fürchtest Du,“ stammelte sie. „Nur Schatten ängstigen mich, nichts Greifbares, nichts Wirkliches. Laß mich jetzt fort, so kann ich den Platz noch völlig zur Zeit erreichen. Du aber gehe heim, Wera, halte den Kopf aufrecht und verzage nicht. Denke daran, wie bald Du eines Helden Braut sein wirst,“ fügte er mit einem schmerzlichen Lächeln hinzu, „und nun geh' Kind, Gott geleite Dich!“

Sie blickte ihn sprachlos mit thränen-schweren Augen an. Er zog ihren Schleier herab und schlang den Mantel fester um sie. „Dort drüben wartet Dein Diener,“ raunte er ihr zu und eilte dann von ihr, um sich in den nächsten Wagen zu werfen, der an der Straßenecke hielt.

Gedankenlos startete Wera ihm nach, erst nach geraumer Zeit wandte sie sich langsam, wie von schwerem Traum umfungen, zum Gehen. Der Abendwind hatte den Schleier verschoben, sie achtete es nicht, sie vergaß auch des Dieners, der noch immer am Kurhause stand, der Rückkehr seiner Herrin harrend, als diese schon längst ihr Haus erreicht hatte.

Eben legte sie die Hand auf die Gartenpforte und wollte eintreten, als eine Frage

an ihr Ohr tönte. „So allein, Gräfin, meine Mutter hat vergebens auf ihr Lebewohl gewartet!“

Bewirrt blickte das junge Mädchen sich um und sah Alexis neben sich stehen. „Ich wollte zur Fürstin gehen,“ entschuldigte sie sich, „aber andere Dinge kamen dazwischen und hielten mich ab!“

„War es nicht gewagt, zu solcher Stunde hier allein umher zu wandern,“ sprach er. „Verzeihen Sie mir, Gräfin, aber es war ein unbesonnener Schritt.“

Wera's schnelles Blut schoß jäh über Stirn und Wangen, ihr Herz, das sich zum Zerspringen weh fühlte, vertruug in diesem Augenblick nicht den leisesten Tabel. „Ob meine Wege unbesonnen sind oder nicht, darüber kann nur der urtheilen, der die Veranlassung kennt,“ versetzte sie stolz.

Schon bereute sie das aufbrausende Wort, als sie sah, wie seine Augenbrauen sich zusammen zogen.

„Und die Veranlassung darf ich nicht erfahren?“

„Rein, heute nicht,“ sprach sie wieder in dem alten weichen Ton.

Er aber hatte nur Sinn für die Worte. „Und Graf Rosstoschin, Ihr Jugendfreund, weiß er darum?“ drängte der Fürst. Wera, mit ihren Sorgen beschäftigt, schaute ihn jetzt nicht an, sie nickte nur leise mit dem Haupte.

„Ich fürchte,“ nahm Urbinoff nicht ohne Schärfe das Wort, „ich könnte mir von dem Grafen den Tabel der Unbesonnenheit, denn ich

soeben ausgesprochen habe, mit vollem Rechte selbst zuziehen, wenn ich Sie noch länger hier aufhalten wollte!“ Dabei zog er grüßend den Hut und verbeugte sich.

Das junge Mädchen schaute ihm mit einem seltsam verwunderten Blicke nach, schon öffneten sich ihre Lippen zu einem bittenden Wort, doch Urbinoff war zu schnell davon gegangen.

„Oh, wüßte er, wie weh mir ist, er würde wieder gut und freundlich mit mir sein,“ murmelte sie. „Aber morgen, wenn die kindische Sorge mir vom Herzen genommen ist, dann will ich ihm Alles sagen, dann wird er auch seiner armen, gequälten Wera das heftige Wort verzeihen!“

(Fortsetzung folgt.)

**Wirksamste Ungeziefergifte**  
als:  
**Phosphorlauge mit Witterung**  
gegen Motten,  
**Giftweizen, Gifthafer, Giftirse**  
gegen Mäuse,  
**Wanzenpulver, Wanzeninfur**  
**Viehscrempulver**, nach eigener Methode, u. s. w.  
**Apotheke in Ahrensburg.**

**20.000 Mark**, der zweite Hauptgewinn der sechsten Freiburger Dombau-Lotterie fiel bei der am 12 und 13 Juni stattgehabten Ziehung auf No. 186089 in die unter „Glücksmüller“ bekannte Hauptcolleete des Bankgeschäfts Ludwig Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5.



Namens Walthar Zandt, der mit der Herstellung von Bomben, mit denen Eisenbahnhänge in die Luft gesprengt werden sollen, beschäftigt war.

Orient.

In Kreta hat die Situation noch nichts von ihrem Ernst verloren. Die Kämpfe dauern fort, zum Teil mit größeren Verlusten für die Türken, die sich dafür wiederum durch Grausamkeiten an den Bewohnern rächen. Um den Unruhen weitergehende Folgen zu benehmen, verhandeln die sechs Großmächte eingehend mit der Pforte über Konzeptionen an die Christen, da auch in Syrien und Armenien neue Unruhen ausgebrochen sind.

Athen.

Die jüngste Erdbeben- und Hochfluth-Katastrophen in Japan noch viel mehr Opfer gefordert, als in der letzten Meldung angegeben wurde. Nach dem neuesten Telegramm aus Yokohama wird die Zahl der bei der Hochfluth an der Hochfluth an der Nordostküste von Nippon ums Leben gekommenen auf 27 000, die Zahl der Verletzten auf 8000 beziffert.

Afrika.

Sehr beunruhigende Gerüchte über die Lage in Maschonenland in Südafrika sind im Umlauf. Es heißt, daß die Australischen den Ort Salisbury eingenommen haben. 50 Weiße sollen in dem besetzten Lager getödtet und fürchterlich verprügelt und die Magimgeschütze zertrümmert worden sein. Eine direkte Bestätigung der Unglücksnachricht liegt nicht vor, doch sind andere Meldungen, obgleich sie ebenfalls nur auf Gerüchten beruhen, nur zu geeignet, die Glaubwürdigkeit jener Hiobsposten zu unterkühlen. Eine Nachricht spricht von einem Angriff der Australischen auf das Fort Salisbury, bei welchem die Weißen schwere Verluste erlitten hätten, und eine zweite weiß zwar nichts von den Kämpfen, schildert aber die Lage als äußerst bedenklich; im ganzen Lande um Salisbury herrsche der Aufruhr, Salisbury selbst sei wohl besetzt, doch seien viel außenliegende Plätze ungeschützt und man warte ängstlich auf Hilfe. Es scheint also, daß ein furchtbares Strafgericht über die von der Chartered Company gegründete Ansiedlung hereingebrochen ist. Britische Truppen sind unterwegs; sie werden zweifellos den Aufstand bald niederschlagen und hunderte Tausende an den Negern üben. Der Boden von Südafrika hat, seitdem die berühmte Chartered Company dort ihr sogenanntes Kulturwerk begonnen hat, Ströme von Blut getrunken, und man sieht jetzt ansehend am Beginne neuer furchtbarer Mezeleien.

Die Berliner Gewerbeausstellung.

Man trifft auf der Ausstellung auf den verschiedensten Plätzen maritime Ausstellungsprojekte. Vom gewaltigen Lloyd-Dampfer bis zum zierlichen Bootmodell hinunter ist unsere Marine vertreten. Unser junges deutsches Reich ist eben eine Seemacht ersten Ranges geworden, von Freunden geachtet, von Feinden gefürchtet. Als vor 50 Jahren die ersten deutschen Kriegsschiffe in See stachen, da durfte Lord Palmerston noch mit britischer Unverfrorenheit im Parlament erklären, es hätten sich unter schwarz-roth goldener Flagge Piraten in der Nordsee gezeigt; im Wiederholungsstunde würde er sie in Grund und Boden lassen. Heute wagt Niemand, der deutschen Flagge den nöthigen Respekt zu verweigern, wo auch immer ein deutscher Stiel die Wogen furcht. Ja, die englischen Schiffsbaumeister kommen zu uns, um zu lernen. Schon jetzt schlägt die Nacht des deutschen Kaisers die die schnellste britische, und wenn erst die beiden neuen Lloyd-Dampfer vom Stapel gehen, dann hat Deutschland die schnellsten Handelschiffe der Welt.

Mannigfaltiges.

Unterschlagung. Am 23. d. Mts. erhängte sich in Nürnberg der Kaufmann Lehner. Er war Kassirer des Kreditvereins und besoldeter Direktor der Aktien-Gesellschaft für Striderei, Zwirnerei und Corderie, sowie Kassirer des Vereins zur Entschädigung Geschworener. Wie sich herausstellt, hat der Verlorbene sich große Unterschleife zu Schulden kommen lassen, deren Höhe sich auf über 100 000 Mk. belaufen soll. Bei der Kreditvereinskasse ist ein Fehlbetrag von 38 000 Mk., bei dem Geschworenen-Verein ein solcher von 12 000 Mk. ermittelt. Die Aktien-Gesellschaft ist nicht geschädigt, wohl aber zahlreiche kleine Leute, die ihm ihre Ersparnisse anvertraut haben, ohne einen Schuldchein dafür zu erhalten. Am 1. Juli sollte die Direktion der von ihm verwalteten Anstalt in andere Hände übergehen und am 23. d. Mts. deshalb eine Revision der Kasse vorgenommen werden. Gegen Mittag erhängte sich Lehner in der von ihm verwalteten Anstalt.

Das strafbare Lächeln. Ein Techniker war als Sachverständiger vor das Schöffengericht in Frankfurt a. M. geladen; er erschien, brauchte aber nicht vernommen zu werden, weshalb man ihn entließ. Beim Fortgehen machte er eine lächelnde Miene. Alsbald sprang im Zubörerraum ein Schutzmann auf und meldete, der Betreffende habe eine Grimasse gemacht. Der Amtsanwalt beantragte wegen „Geringschätzung des Gerichts“ eine Geldbuße von 20 Mk. Der Beklagte wurde freigesprochen, der lächelnde Sachverständige aber zu 5 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Man sieht, die heitere Gemüthsart ist gefährlich!

Eine Flasche von 40 Meter Höhe, also ungefähr halb so hoch wie der Berliner Rathhausturm oder ein Drittel so hoch wie die Thürme von Notre Dame in Paris oder der Florenzer Dom ist auf der Industrie-Ausstellung von Bordeaux zur Ansicht ausgestellt gewesen. Diese

Wir haben also, wie man sieht, einigen Grund, auf unsere Flotte stolz zu sein, und das rege Interesse, welches gerade der Binnenländer für sie hegt, ist durchaus nicht als Spielerei zu betrachten. Dadurch erklärt sich auch die starke Vertretung des Schiffbaues auf der Ausstellung, und die Marine-schauspiele erscheinen in ganz anderem Lichte.

Sie wollen dem Zuschauer ein Seegericht wahrheitsgetreu vorkühren und ein Bild von dem geben, was man ungefähr in einem Zukunftskriege zu gewärtigen hat. Naturgemäß konnte man die Schauspiele nicht in natürlicher Größe ausführen. Das Ganze spielt sich auf einer Wasserfläche von der Größe eines mäßigen Gartenteiches ab. Die Kriegsschiffe sind in Wirklichkeit nicht größer als Ruderboote und gewähren eben Platz, um eine tüchtige Akkumulatorenbatterie und einen Matrosen darin zu verstaufen. Dies vorausgesetzt, ist das Schauspiel aber hochinteressant. Die Schiffe sind mit einer bis kleinste gehenden Trene untern großen Panzern nachgebildet und manöverieren unter der starken elektrischen Kraft vorzüglich. Der bedienende Matrose ist dem Publikum völlig verborgen, und schon mancher Zuschauer hat sich vergeblich den Kopf zerbrochen, durch welchen Zauber denn die kleinen flinken Dinger alle möglichen Manöver ausführen.

Nun, der Zauberer sitzt mitten im Schiff, und selbst verborgen, sieht er alles. Er beobachtet beständig die Flaggen-signale des Admiralschiffes und läßt mit einem Fingerdruck die ganze elektromotorische Kraft seiner Batterie auf die Schraube wirken. Er bedient gleichzeitig Geschütze und Torpedos und verfährt das ganze Schiffspersonal. Es werden uns in den Schauspielen hauptsächlich zwei Fälle vorgeführt. Im ersten greift die vereinigte Flotte die Küstenverteidigung an. Es ist das immer ein mißlich Ding, denn für den Ernstfall ist ein Küstengefüß ungefähr soviel werth, wie 10 Geschütze zur See. Man muß daher, um z. B. die bekannten Forts von Swinemünde auch nur mit einiger Aussicht auf Erfolg angreifen zu können, schon eine recht tüchtige Flotte beisammen haben. So muß sich auch unsere Miniaturflotte in Treptow die Sache recht teuer werden lassen.

Da es gegen das Völkerrecht gieng, die aus Leinwand und Rastpuz hergestellten Forts einfach zu rammen, so kann sie nur mit ihren Geschützen arbeiten und besorgt dies in ausgiebigster Weise. Die Landgeschütze bleiben danach nicht krumm, und so rollt denn Salve auf Salve über das Wasser. Doch die Küstenbeschießung hat noch mehrere Trümpfe in der Hand und spielt sie aus. Die Einfahrten sind durch Vinentorpedos gesichert, und wenn ein Schiff unvorsichtiger Weise eine solche Stelle paßirt, so pfeift es sich für gewöhnlich plötzlich sehr „gehoben“ zu fühlen. Hochaufspringen dann die Blutten unseres Reiches, und wenn es nicht eben nur ein Schauspiel, sondern blutiger Ernst wäre, so würden Hunderte von Menschenleben dem sichern Tode verfallen sein. Noch interessanter wird das Schauspiel, wenn sich die Flotte theilt und die beiden Hälften gegeneinander operieren. Für den Laien ist ein überwältigendes und verwirrendes Bild. Der „kühnige Hebehaier“ dagegen kann genau jede größere Bewegung vom Admiralschiffe aus durch Signale vorgelesen und strikte ausgeführt wird.

Die Schauspiele sind eben kein „Mumpitz“, wie man in Berlin zu sagen pflegt. Dem großen Publikum, welchem die Operationen ziemlich gleichgültig sind und dem das Skalende die meiste Freude macht, sind sie durch Anfügung großartiger Feuerwerke besonders unangenehm gemacht worden. Der Umstand aber, daß ein Fachmann, wie der Prinz Heinrich sie wiederholt besuchte, zeugt dafür, daß sie auch an und für

Flasche ist allerdings nicht aus einem Glasstück geblasen, sondern aus einzelnen grünen Glasstücken zusammengesezt, die nach Art der Vugscheiben in Blei gefast sind. Das Ganze erhält durch ein Eisentrippenwerk die Festigkeit eines soliden Thurmes. Diese Riesenflasche hat im Innern mehrere Stockwerke, in dessen unterstem sich ein Restaurant befindet. Eine Treppe führt bis in den Kor der Flasche, der von Außen sich als ein mit Dacht gebundener Champagnerkorb darstellt, in Wirklichkeit aber einen Kiosk bildet, in welchem 35 Personen Platz hatten und eine herrliche Aussicht über die ganze Ausstellung genießen konnten. Gegen diese Riesenflasche von Bordeaux ist das berühmte Seidelberger Faß ein Zwerg; denn etwa vier solcher Fässer würden Platz in dieser Flasche finden.

Eine hübsche Anekdote vom Kaiser Friedrich erzählte der königliche Küchenmeister a. D. Larras, der vor einigen Tagen hier gestorben ist. Larras war im Jahre 1882 Küchenmeister des ehemaligen Kronprinzen, und dieser erklärte ihm eines Tages: „Heute Abend essen wir Kommissbrot und Käse!“ — „Kaiserliche Sobeit!“ wandte der Küchenchef ein, „Kommissbrot?“ — „Ja, seien Sie nur ruhig, ein guter Hausvater sorgt für Alles; ich habe es schon mitgebracht.“ Nun erfuhr Larras folgendes Geschichtchen: Der Kronprinz hatte an demselben Tage in Zivilkleidung die Stall-Strasse durchwandert und dort Soldaten bemerkt, die ihr Brot zum Kaufe anboten. „Im Berliner Dialekt fragte er einen ihn nicht kennenden Soldaten: „Wat loit' denn det?“ Der Kronprinz kaufte das Brot unter der Bedingung, daß es zu „seiner Frau“ gebracht werde. Als sein Begleiter unterwegs allseitig ehrfurchtsvoll gegrüßt wurde, ward es dem Soldaten schon unheimlich; als er aber die Kanne zum Palais hinaufschleppen sollte, weigerte er sich mit den Worten: „Aee, da jeh id nich ein, da wohnt der Kronprinz!“ Inzwischen präsentirte der Doppelposten und der Soldat merkte nun,

sich sehr werth sind. Hoffentlich erleben wir etwas Derartiges nie im Ernst, denn schon das Spiel zeigt uns, daß es für die Beteiligten recht ungemüthlich sein muß. D.

Mannigfaltiges.

Wie weit die Konkurrenz geht. Ein Gothaer Blatt theilt den nachstehenden Originalbrief eines gut situirten Brauereibesizers mit: „Herrn . . . Gaßwirth in . . . Hierdurch verpflichte ich mich, wenn und solange Sie das ganze Bier, das Sie in Ihrer Wirthschaft bedürfen, zum Ausschank von mir entnehmen, Ihnen pro anno zu liefern: 1. das Stroh für Ihr Vieh (Ziegen und Schweine), was Sie gebrauchen, 2. die Spreu für Ihr Vieh (Ziegen und Schweine), was Sie gebrauchen, 3. ferner pro anno ein hübsches gesundes Saugschwein und 4. ein paar Zentner Zutterrüben oder Kartoffeln. Besten Gruß von —“ Wenn das nicht zieht . . .

Von der Wirkung eines Blitzes wird aus Passing bei München berichtet: Am 20. d. Mts., Nachmittags halb zwei Uhr, fuhr der Blitz in den Blodenzug einer Gartenhüre an der Peppingerstraße, ließ die Drahtleitung entlang, wobei der Draht schmolz, schlug durch das Fensterkreuz ins Wohnzimmer, riß den Verputz von der Wand, sprang ins Schlafzimmer über, schmolz ein Loch in einen Glassturz, schlängelte sich um einen vergoldeten Bilderrahmen und vertheilte die Vergoldung in kleinen Fünfen auf den Fußteppich. Dann starrte er dem dritten Zimmer einen Besuch ab, machte sich im Zuberfaß zu schöpfen, schmolz einige Saiten, senkte andere an, riß die Wandverfälschung auf und fuhr durch den Hauseingang zum Brunnen, wo er unter Zurücklassung einiger Erdlöcher verschwand. Im Hausegange befand sich der Miethe der betreffenden Wohnung mit Familie. Sämmtliche wurden betäubt, erholten sich aber bald wieder.

Cholera in Aegypten. Wie man aus Kairo meldet, sind dort in dem Zeitabschnitte vom 7. bis 13. Juni 145 Erkrankungen an Cholera und 128 Todesfälle vorgekommen. In Alexandria waren von 8. bis 14. Juni 19 Erkrankungen und 17 Todesfälle zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Erkrankungen in der letzt genannten Stadt seit dem Auftreten der Epidemie beziffert sich auf 769, die der Todesfälle auf 628. Im übrigen Aegypten wurden vom 7. bis 13. Juni 598 Erkrankungen und 479 Todesfälle konstatirt. Die Gesamtzahl der Erkrankungen in ganz Aegypten betrug seit Beginn der Epidemie 4947, die der Todesfälle 4148.

Gewitterschaden. Hiobsposten über durch Gewitter und Hagelschlag in den letzten Tagen ungerückten Schaden kommen aus allen Gegenden. So wird aus Vorpommern berichtet: Die letzten Gewitter haben besonders im Wolgater und Anklamer Kreise auf den Feldern gewaltigen Schaden gestiftet; sie waren von einem wolkenbruchartigen Regen und Hagelschlag begleitet, wie es lange nicht dagewesen; stellenweise fiel der Hagel 3/4 Stunden lang ununterbrochen; Stüde von der Größe eines Hübnereies waren nichts Seltenes. Die Pappdächer sind wie von Gewehrkugeln durchlöchert, Ziegeldächer total zerstört; viele vom Hagel erschlagene Vögel wurden aufgefunden. In den Feldmarken Schalenje, Prigier, Ragow, Rehband, Boddow usw. ist die ganze Ernte verheget, und sind hierbei hauptsächlich kleine Vögel empfindlich getroffen; auch die Gartenfrüchte haben sehr gelitten. In Schalenje wurde der 78jährige Kuhhirt Setzegeast vom Hagel erschlagen. Auf dem Gute Murchin bei Rastan äscherte ein Blitz den Viehstall ein, wobei ca. 80 Kühe und mehrere Pferde in den Flammen umlamen. Viele Gebäude

was mit ihm geschehen war. Jägernd folgte er in das Palais, wo der Kronprinz seiner Gemahlin zurief: „Widi, ich habe Dir 'n Kommissbrot gekooft!“ Der Soldat erhielt einen Thaler für sein Brod, freute sich aber, als er wieder draußen war.

Getreidemarkt-Bericht.

Die Zeit vor Beginn der neuen Ernte ist erfahrungsgemäß in der Regel die ruhigste Zeit im Jahre. Der Getreidehandel befindet sich im Uebergange vom Terminverkehr zum ausschließlichen Lieferungs-handel, und solche Uebergangszeiten wirken gewöhnlich hemmend auf den gesammten Geschäftsgang. Die Erwartung, daß die diesjährige Ernte in Brotgetreide um Wochen früher, als im Vorjahre eintreten dürfte, wenn nicht ganz unerwartete Veränderungen der Wetterlage sich einstellen, tragen auch nicht wenig dazu bei, den Getreidehandel in engeren Grenzen zu halten. Die Mittheilungen über den Saatenstand aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands lauten nicht einheitlich, sondern je nach der gefallenen Regenmenge in einzelnen Distrikten abweichend von einander. Aus dem Innern liefen Klagen über große Dürre ein. An auswärtigen Märkten blieb die Haltung des Gesamtverkehrs ebenso ruhig, wie am hiesigen Markte. Es fehlte an jedem kräftigen Anstoß, der dem Verkehr hätte frischeres Leben bringen können, insofern dessen die Preise trotz anfänglicher Aufbesserung am Ende der Woche niedriger, als zu Ende der vorhergegangenen schließen. Weizen loco 7,00 — 7,40 Mk.; Roggen loco 5,40 — 5,80 Mk.; Traugerste 6,45 — 8,50 Mk.; Futtergerste 5,50 — 6,40 Mk.; Hafer 6,15 — 7,40 Mk.; Mais 4,60 — 4,85 Mk.; Koberbisen 7,00 bis 7,75 Mk.; Futtererbisen 6,05 — 6,60 Mk.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Biese in Ahrensburg.

sind insofern des Eindringen von Wassermassen dem Einfluß nahe.

Kreuzotternbiss. Den „Lüneburger Anzeigen“ wird geschrieben: Es sind in diesem Jahre in der Lüneburger Gaid schon wieder mehrfach Bisse von Kreuzottern vorgekommen. Man meint oft, die Kreuzotter habe ihren Namen von den halbboogenartigen dunklen Flecken auf dem Kopfe, die wie ein Kreuz aussehen. Dem ist nicht so. Ihre Benennung rührt vielmehr von einem auf der Mitte des Rückens laufenden dunklen zackentartigen Streifen her, der zugleich das beste Erkennungszeichen für die Giftschlange ist. Diese Zickzacklinie ist immer dunkler als die übrige Farbe der Schlange. Ferner ist sie zu erkennen an den den Mund umsäumenden Lippenchildern, die gelblich sind und von schmalen schwarzen Streifen durchbrochen, die dem Thiere bei geschlossenem Munde das Aussehen geben, als fläche es die Zähne. Eine bestimmte Farbe kann man bei der Kreuzotter nicht angeben, sie wechselt zu oft damit, meistens ist sie nach der Färbung heller gefärbt, als vor derselben. Das Männchen schattirt in Silbergrau, Lichtschwarz, Lichtgelb, Lichtbraun, Grün; das Weibchen hat dunklere Farben und ist daher schwerer als Kreuzotter zu erkennen. Der Biss wird schlagartig ausgeführt und geschieht blitzschnell. In der tellerförmigen Stellung („aufgerollt“) ist sie am gefährlichsten. Sie kann in dieser Lage einen ziemlich Raum um sich beherrschen und ihre Bisschläge mit großer Sicherheit führen. Ausgestreckt sind alle ihre Bewegungen unsicher und langsamer. Spritzen, sich fortzuschleudern, kann sie nicht. Die Wunden, zwei nabelstichähnliche, nur wenige Millimeter von einander entfernte Ritzen, ist oft schwer zu finden, zudem sie meist auch noch unblutig ist. Sie ist höchstens 3 mm tief. In heißer Jahreszeit kann ein Biss der Kreuzotter in weniger als einer Stunde dem stärksten Mann den Tod bringen; Kindern also auch noch früher. Der Gebissene fühlt sofort nach dem Biss einen sich blitzschnell durch den Körper ziehenden, gar nicht zu beschreibenden Schmerz, der ihm meist einen lauten Schrei auspreßt. Darauf treten Ermattung, Ohnmachten, brennender Durst und auch Erbrechen ein. Die Geisteskräfte nehmen ab, die der Bissstelle naheliegenden Körperteile schwellen an, werden dunkel und mißfarben, in derselben wüthen fortwährend furchtbare Schmerzen. Ein zuverlässiges Mittel gegen das eigentliche Gift ist bis jetzt noch nicht bekannt. Darum muß man das Gift vom Herzen abhalten. Man sperre oberhalb der Wunde den Blutlauf mit Band, Bindasaden, Zeugstreifen, Hofenträgern, Uhrketten oder was man gerade hat. Dann führt man herab ein kräftigen Schnitt durch die Bissstelle und läßt sie tüchtig ausbluten, damit so viel als möglich das Gift mit herausläuft. Hat man am und im Munde keine Wunden, so sauge man das Gift mit aus oder lasse es von anderen thun. (Aber nichts überfluthen!) Wenn man die Wunde ausgegossen hat, spüle man dieselbe mit Wasser aus, worin, wenn irgend möglich, übermangan-saures Kali aufgelöst ist. Sobald als möglich führe man den Kranken soviel Alkohol, als er bewältigen kann, ein. Alkohol wird in diesem Falle selten berauschend, hebt aber die gelähmte Nerventhätigkeit wieder auf und giebt neuen Lebensmuth. Auf dem Lande ist nicht immer bald ein Arzt zu haben, diese Rathschläge sind aber leicht zu befolgen. Die Genesung ist langsam. Wenn die Todesgefahr längst vorbei, schleppt der Gebissene sich oft noch lange mit einem steifen Körper herum.

Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Mad's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle nöthigen Glanzstoffe enthält und das Plätten ungemein erleichtert. Mad's Doppel-Stärke ist das vollkommenste aller Stärken-Präparate und ermöglicht, Krogen, Manichetten, Hemden zc. ohne viel Mühe so schön, wie neu zu plätten. Ueberall vorrätzig zu 25 Pfg. per Karton von 1/4 Kilogramm.

Die „Hollsteinische Schweiz“ ist bekanntlich eine der beliebtesten Ausflugsziele und sie verdient ihren Ruf. Einen trefflichen Wegweiser durch die idyllische Landschaft Holschleins bietet uns J. Krögers Buchdruckerei in Blankensee in dem in ihrem Verlage erschienenen „Führer durch die Holschleinsche Schweiz und das Herzogthum Lauenburg“, der mit Karten und Illustrationen reichlich versehen ist und ausführliche Beschreibungen enthält. Wir können den kleinen Reisebegleiter sehr empfehlen.

Das Technikum Gutin (Di Holslein) ist eine Maschinen- und Bauerschule mit besonderem Praktikum und vermittelt in kürzester Zeit völlige und gründliche Ausbildung zum tüchtigen praktischen und selbstständigen Ingenieur, Architekten, Bau- und Baugewerksmeister, Maschinen- und Bautechniker zc. Die Absolventen erlangen nicht nur die gleiche Ausbildung, wozu sonst die doppelte Zeit nöthig war, sondern auch die den meisten Technikern fehlende Bureau- und Geschäftspraxis. Näheres befragen die durch die Direktion auf Anforderung kostenlos erhältlichen Programme.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. Holländ. Tabak 10 Bunde i. Beutel fco. 8 Mk. nur bei B. Becker & Co. a. Harz. 1)

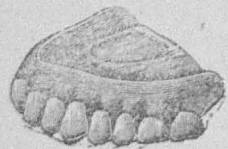


# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß auf Grund der Polizeiverordnung vom 5. Juni 1887, des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 und gemäß der angebrachten Warnungstafeln das Betreten und Verunreinigen der öffentlichen Plätze und Anlagen innerhalb des Ortes u. dementsprechend, worauf gegebenen Falles besonders hingewiesen wird, das Auslassen von Federvieh auf die genannten Plätze, Anlagen und Zeiche bei Strafe verboten ist. Uebertretungen werden unachtsamlich zur Anzeige gebracht werden.  
Ahrensburg, den 22. Juni 1896.  
Der Gemeindevorsteher.  
Ziese.

**Zahntechnisches Atelier**  
in Ahrensburg  
im Hause des Sattlermeist. J. Stegmann  
Schmerzlose Zahn-Operationen,  
Zähne reinigen Nervtödtten Plombiren.



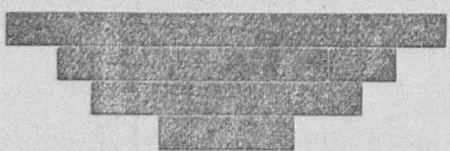
**Anfertigung künstlicher Gebisse**  
unter Garantie der Brauchbarkeit.  
Sprechstunden Wochentags  
Vormittags von 8 bis 12 Uhr.  
E. H. R. Lampe.

**Erdbeeren**  
die aromatischste Sorte  
frisch gepflückt, zu Tagespreisen  
empfiehlt  
**William Moritz,**  
Pflanz- und Versand-Gärtner,  
Ahrensburg.

**Amerikanisches Universal-Instrument**  
  
Zu dem hohen, abschraubbaren Griffen befinden sich 10 im täglichen Gebrauche notwendige Werkzeuge wie: Steinmeißel, Nagelzieher, Hohl-eisen, Bohrer, Schraubenzieher, Ahle und 4 Breitahlen von verschiedener Größe. Durch eine am unteren Griffende angebrachte Vorrichtung ist jedes Instrument durch eine einfache Umdrehung einziehbar und nach Gebrauch ebenso schnell lösbar, um mit einem anderen Werkzeug zu wechseln.  
Preis 2,75 Mk.  
Porto 20 Pf., v. 3 St. an franco.  
Nachn. 20 Pf. extra (Marken in Zahlg.).  
**J. Hurwitz,**  
Berlin SW., Kochstraße 19.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich  
**jeden Mittwoch**  
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags  
bei Herrn Kröger, Lindenhof in Ahrensburg  
und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargheide zu sprechen.  
**F. Schacht,**  
Zahntechniker, Reinfeld.

**Für Bäcker.**  
**Kalendertafel für 1896**  
wie solche nach dem Gesetz vom 4. März 1896  
vom 1. Juli ds. Js.  
ab in allen Bäckereien und Konditoreien ausgehängt werden müssen, nebst einem Abdruck der Vorschriften über den Betrieb der Bäckereien und Konditoreien und den Vorschriften über die Sonntagsruhe,  
Preis 25 Pfg.,  
sind vorrätig in  
**E. Ziese's Buchhandlg.**  
Ahrensburg.



**Tanz-Unterricht.**  
Den geehrten Eltern von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in nächster Zeit im Lokale des Herrn Spiering einen  
**Tanz-Kursus**  
für Kinder eröffnen werde, und werde ich mir erlauben, meine persönliche Aufsicht in diesen Tagen zu machen.  
Achtungsvoll  
Odesloe. **H. Schnoor,**  
Tanzlehrer.

**Schloss-Gärtnerei**  
Ahrensburg.  
Einem geehrten Publikum hiermit zur Anzeige, daß die  
**Erdbeeren-**  
Ernte im Freien begonnen hat und nehme Bestellung für nur prima Waare gerne entgegen. Ebenso kommt täglich zur Ernte:  
Junge Böhlerbohnen, große Bohnen, grüne Bohnen, Spargel, Carotten, Blumenkohl, neue Kartoffeln etc. etc.  
Alles zu Hamburger Marktpreisen.  
Hochachtungsvoll  
**W. Gloede.**

Zu Kauf gesucht  
**Landgut**  
mit Hölzung, Heide, Brod etc., speziell für Jagd, direct an Bahnhstation, gute herrschf. Gebäude erwünscht, Landwirtschaft Neben-sache. Nähe Hamburgs bevorzugt. Um Aufgaben ersucht der  
Makler **F. Krause, Hamburg**  
Ellerthorsbrücke 14.  
Am Freitag, den 3. Juli von morgens an,  
werde ich  
**fr. Schweinefleisch**  
a Pfd. 50 und 60 Pf. verkaufen.  
**Bendixen,**  
Ahrensburg, Adolfstraße.

**Als Plättkohlen**  
empfehle:  
**prima**  
**Buchen-Holz Kohlen,**  
2 Pfd. 15 Pfg.  
**H. F. Meggersee,**  
Ahrensburg.

**Wer**  
irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Hans- und Gütermakler**  
**Aug. Studt, Neumünster,**  
Bahnhofstraße 36.

**Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck**  
empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel,  
D. R.-P. 45165,  
für landwirthschaftliche Gebäude,  
beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen **Gratz für das Strohdach bietet.**  
Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemstes und lächeltes Verlegen des Falzziegels gestattet, geliefert.  
Vertreter: **P. Wagner, Hamburg.**

**Heinrich Westphal,**  
Schuhmachermeister,  
Ahrensburg,  
Manhagener Allee.  
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertiatem  
**Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug**  
halte bestens empfohlen.



Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell u. billig.

**HOCOLADE VON**  
M. 1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen  
**GEBRÜDER STOLLWERCK**  
1/2 K. Dose 3 M.  
1/2 K. gut für 100 Tassen  
**CAAO**  
Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.  
Dampfbetrieb: 550 Pferdekräfte  
32 Gold. silb. etc. Medaillen  
26 Kais. Königl. etc. Hofdiplome

Die **holsteinische Küche.**  
Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepter und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von **Johanna Ruz.**  
Elegant gebunden Mark 3,50.  
Zu beziehen durch:  
**E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

**Niederrheinisches Malz-Extract**  
per Flasche 60 Pf.  
**Harzer Sauerbrunnen**  
per Flasche 25 Pf.  
empfehl  
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Gegen Ausgabe von 10 Pfennig täglich  
in Teilzahlungen von monatl. 8 Mk. oder vierteljährl. 9 Mk. liefert ich ein solide Leude ohne Aufschlag zu dem von der Verlags-handlung festgesetzten Preis franco per Post die neueste, mit ca. 10,000 Abbild., im Zeit u. auf ungefahr 1000 Tafeln, darunt. 158 Farbendrucktaf., u. 290 Kartenbeilag., geschmückte  
neueste, fünfte Auflage von  
**Meyers Konversations-Lexikon**  
17 Prachtbände zu je 10 Mk.  
Die vorliegenden Bände 1-8 liefert ich sofort, die übrigen sogleich nach Erscheinen. Eine vortheilhaftere Erwerbung dieses das gesamte menschliche Wissen umfassenden Universalwerks gibt es nicht. Glaub' jemand Ausstellungen machen zu können, so nehme ich es innerhalb 8 Tagen nach Empfang zurück.  
**H. O. Sperling, Buchhandlung, Stuttgart, I.**

**Die Deutsche COGNAC Compagnie**  
  
**Löwenwarter & Co.**  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.  
Lieferant zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offerirt  
**COGNAC**  
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.  
zu M. 2.- pr. Fl.  
\* \* \* \* \* 2.50 " " Die Analyse der  
\* \* \* \* \* 3.- " " vertritt Chemiker  
\* \* \* \* \* 3.50 " " lausit: Der  
Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten  
französischen Cognacs und ist deshalb von chemi-  
schen Standpunkte aus als rein zu betrachten.  
Zu Originalpreisen  
in 1/1 und 1/2 Flaschen  
känflich in der  
Apotheke von **H. Krüer,**  
Ahrensburg.

Das hochglänzende und fleckfreie  
**Fußboden-Öel,**  
seits klar und blank, trocknet in 5 Std.  
per Pfd. 60 Pfg.  
**Berufstein-Fußbodenlack,**  
schnell trocken, glashart und auferge-  
wöhnlich dauerhaft,  
per Pfd. 1.20 Mk.  
**Bohnerwachs**  
für Fußböden und Pinoleum, ferner  
beste Möbelpolitur,  
pr. Pfd. 1 Mk. inklusive  
aus der renommirten Fabrik von  
**P. H. Galsen in Flensburg.**  
Zu haben bei Herrn:  
**Aug. Prahl, Ahrensburg.**

Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens und Wanderns sollte auf  
**"Frish auf"**  
Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt  
**"Die Heilquelle"**  
bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, abonniren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in feinsten Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pfg. vierteljährlich. Anzeigen von Bädern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln u. haben den gewünschten Erfolg.

**Technikum Gutin**  
Maschinen- und Bauhule mit Praktikum.  
Spezial-Kurse zur Vertiefung der Studienzeit. Programm auf Anforderung unentgeltlich durch die  
Direktion.

Deutsche Verlags-Anstalt  
Gutgericht.  
Eine echte  
wahrhaft volkstümliche  
Unterhaltungs-Zeitschrift  
ist die  
**Illustrirte Welt**  
  
Deutsches Familienbuch.  
Jährlich erscheinen 28 Hefte.  
Preis pro Heft  
nur 30 Pfennig.  
Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes - Schönheit der Bilder - Trefflichkeit der Ausstattung - überaus billiger Preis.  
Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.  
Abonnements  
in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19